

jeden. Na, schauen wir ihn uns mal an.

Er blieb vor ihm stehen und tippte sich an die Mütze.

„Tach.“

„Tach auch“, nickte der Junge und fuhr sich mit beiden Händen über die Frisur, als fürchtete er, sie könnte in Unordnung geraten sein. Dabei war sie mit einem halben Pfund Pomade beschwert. Fehlte nur noch, dass er einen Kamm aus der Gesäßtasche zog, um sich zu frisieren.

„Und sonst?“

„Würd gern ‘ne Zigarette rauchen, dick und rund.“

Rinke nickte, zog eine Packung „Juno“ aus der Manteltasche und bot dem Jungen eine an. Der griff zu. Rinke gab ihm Feuer, was gar nicht so einfach war bei dem Wind. Sie mussten dazu ganz dicht an das Eckhaus treten.

„Wir sind also verabredet“, stellte Rinke

fest.

Der Junge grinste. „Stimmt.“

Rinke nahm sich die Zeit, seine eigene Zigarette anzuzünden, und nickte knapp.

„Na, dann gehen wir mal los.“

Rinke schritt aus. Der Junge kam gerade so mit und fragte schräg von der Seite: „Äh, stellen wir uns nicht vor? Du heißt Lucius, oder?“

„Sag einfach Lou, das genügt. Lou wie das Raubtier.“

Der Junge sah ihn leicht irritiert an. „Löwe?“

„Wolf!“

„Ah ... ähm, mein Name ist Peter Kummerfelt. Mit t hinten.“

Rinke blieb stehen und schaute ihn mit gespielter Empörung an: „Im Ernst? Das ist ja wirklich erstaunlich!“

Der Junge ballte die Fäuste.

Rinke gab ihm grinsend einen Klaps auf die Schulter und sagte: „Ich nenne dich Piet, das ist kürzer.“

„Meinetwegen.“

Sie gingen weiter. Der Wind fauchte um die Hosenbeine der Passanten, als wollte er sie fesseln und zu Fall bringen.

Eine Matrone in der Uniform der Heilsarmee brachte ihre Tuba vor dem Sturm in Sicherheit. Ihr älterer Kollege wurde mit seiner Basstrommel in den Hauseingang neben dem Backsteingebäude gedrückt, direkt gegen das verführerische Lächeln einer halbnackten Frau in Strapsen auf der Reklametafel des Tag- und Nachtclubs „Rote Katze“. Der Musikant ging in die Knie.

Rinke blieb stehen und half ihm wieder hoch, schob ihn aus dem Eingang in Richtung des „Jesus lebt“-Schriftzugs. Dann musterte er interessiert die üppige, barbusige Schönheit auf

dem Plakat. Sein Blick fiel in das mit rotem Samt ausgeschlagene Schaufenster, in dem neben einer Sektflasche, einer schwarzen Maske und langen Handschuhen ein fein säuberlich drapiertes Negligé lag. Dazu eine kleine Statuette aus Plastik: die Venus von Milo mit ausgestreckten Armen! „Frohsinn und Glück rund um die Uhr“ stand in goldenen Buchstaben gestickt auf einem Band aus rotem Samt. Auf einem hässlichen, vergilbten Schild am Rand der Hinweis: „Kein Zutritt unter 21!“

„Wie alt bist du denn?“, fragte Rinke.

„Wieso?“

„Wie alt!“

„Na ja, einundzwanzig.“

„Dass ich nicht lache.“

„Achtzehn.“

„Pah!“

„Doch! Fast achtzehn.“

Rinke schüttelte den Kopf. „Egal, wir gehen

trotzdem rein.“

Der Junge schaute beinahe bestürzt auf das Plakat mit der Nackten und stolperte hinter Rinke in die Rotlichtbar. Ein kalter Windstoß fuhr ihm über den Nacken, als wollte er ihn zurückhalten. Sie duckten sich durch einen schweren filzigen Vorhang.

Drinne konnte man zunächst kaum etwas erkennen.

Die Augen mussten sich erst an den roten Samt, die roten Lämpchen, den schwarzen Tresen und Tische gewöhnen. Die nackte Haut der Damen auf den Sofas hob sich grell von der Umgebung ab. Kaltes Fleisch notdürftig in enges Korsett oder knappes Kleid geschnürt. Piets Blick blieb an bläulichen Adern auf prallen Oberschenkeln und wulstigen Brüsten hängen.

Rinke trat an den Tresen. Die Frau dahinter sah aus wie ein in die Jahre gekommenes